

Die Archäologie des Mittelalters ist seit ihrer Formierung mit dem vielschichtigen Problem von Kontinuität und Diskontinuität befasst. Als ein nach Form, Größe und Überlieferungszustand herausragendes Denkmal mittelalterlicher Großbauten ist die Pfalz Ingelheim in jüngster Zeit der Gegenstand eines mehrjährigen Forschungsprojekts hierzu. So führen etwa Untersuchungen zur Antikenrezeption beim Bau der karolingischen Gründungsanlage am Ende des 8. Jahrhunderts in die Anfangszeit der archäologisch-historischen Kontinuitätsdiskussion zurück.

Einleitung

Der vorliegende Beitrag für die DGAMN-Tagung in Frankfurt an der Oder ist jedoch – angeregt durch neue Ergebnisse laufender Grabungen – dem Aspekt lokaler Kontinuität früh- und hochmittelalterlicher Sakralbauten gewidmet. Soeben wurden inmitten der Kernbebauung des Pfalzareals Reste von zwei Apsidenbauten aufgedeckt, die vermutlich den bislang unentdeckten frühmittelalterlichen Sakralbezirk markieren. In Verbindung mit Grabungsergebnissen der 1910 und 1960–1963 archäologisch untersuchten Saalkirche werden allmählich die Konturen der Entwicklung der Kirchenbauten in der Königspfalz Ingelheim vom 8.–14. Jahrhundert erkennbar.

Durch die erfreuliche Tatsache, dass die Ausgrabungen im heute „Saal“ genannten ehemaligen Kaiserpfalzbezirk auch dieser Tage fortgeführt werden können, ist der vorliegende Beitrag deutlich als Vorbericht gekennzeichnet.

Im Jahr 2004 konnten auf dem Saalplatz von Nieder-Ingelheim zwei Grabungsflächen geöffnet und in viermonatiger Arbeit vollständig untersucht werden (Abb. 1). Das archäologische Interesse an diesem Platz gründete einestheils auf seiner Lage im Zentrum des frühmittelalterlichen Pfalzbezirks, andernteils auf den Fundamentstrukturen, die bei älteren Grabungen 1914 und 1968/69 festgestellt worden waren.¹ Unter diesen war der Fundamentrest einer geosteten halbrunden Apsis, der jedoch wie die Befunde der älteren Saalplatzgrabungen insgesamt weder nach seiner Zeitstellung noch nach dem baulichen Kontext zuverlässig gedeutet werden konnte. Unsere Untersuchung setzte an diesem Punkt ein und führte nicht nur zur Einbindung der Apsis in die Stratigraphie des Saalgebiets, sondern auch zur Freilegung von Bauresten eines bislang unentdeckten Gebäudes.

Der Sakralbezirk im Mitteltrakt

Es konnte bald Klarheit darüber erzielt werden, dass an die Ostapsis ein im Verband stehender Mauerwinkel anschließt, dessen Fortsetzung nach West bis in den Bereich einer tiefreichenden Bodenverwerfung beobachtet werden konnte. Da der ganze Bau nur im Fundament nachweisbar ist, waren Beobachtungen zur Lage der Fußböden im Apsisbereich und im ehemaligen Langhaus nicht möglich. Auch bleibt vorerst die Bedeutung eines Mauerblocks ungeklärt, der im Mauerverband außen an die Nordwand anschließt. Gleichwohl konnte der Grundriss und mit ihm der Bautyp im Prinzip geklärt werden. Es handelt sich um einen Saalbau von 12,5 m Breite, an dessen Ostseite eine leicht eingezogene Apsis mit einer Öffnungsweite von 7,5 m lag. Das Gebäude zieht über die Reste eines Vorgängerbaues hinweg, der offenkundig bei der Errichtung des Saalbaues abgebrochen worden ist.

Auch dieser älteste Bau am Platz besaß eine Ostapsis, deren Breite 4,5 m im lichten Maß beträgt und die vom Spannfundament des Nachfolgebaues geschnitten wird. Es ist überraschend, dass noch zwei weitere halbrunde Konchen auf diesen Bau I zu beziehen sind (Abb. 2). Von der Nordkonche wurden, wie auch von ihrem östlichen Pendant, die unteren Lagen

¹ Rauch/Jacobi 1976, Taf. 34; Weimann 1973, Plan 1.



Abb. 1: Luftbild des Saalgebiets Ingelheim mit Darstellung von Pfalzgrundriss und Grabungsquartier Saalplatz. Ansicht von Südost (Foto: Luftbild Alfons Rath, bearb. Zeichenbüro Maßwerke und H. Grewe; 2005).

eines mörtelgebundenen Fundaments angetroffen, während eine dritte, nach Süd orientierte Konche durch die Mauerausbruchgrube und durch Fallmörtelkanten nachgewiesen werden konnte. Bemerkenswerterweise stehen die Konchen in rechten Winkeln zueinander und angeordnet in der Weise, dass die halbrunden Fundamente direkt aneinander schließen. Innerhalb der Südkonche wurden schließlich die Reste eines Fußbodens angetroffen. Dieser Mörtelstrich lag direkt auf der planierten Oberfläche der sogenannten „Infiltrationsschicht“, die im ganzen Pfalzgebiet – soweit es heute durch Untersuchungen gefasst ist – dem Gründungsniveau der Bauperiode I des späten 8. Jahrhunderts entspricht.

Es handelt sich demnach möglicherweise um einen Trikonchos, dessen Form und Auftreten im Frühmittelalter auf nur wenige Vertreter beschränkt ist; allerdings lässt das Fehlen der westlichen Fortsetzung des Gebäudes, das vollständig dem Kanal- und Leitungsbau des 20. Jahrhunderts zum Opfer gefallen ist, auch den Rückschluss auf einen Zentralbau zu.

Die Form beider Gebäude, auch wenn sie wegen der zerstörten Westbauten in einem Teilbereich nicht geklärt ist, lässt kaum Zweifel über ihre Funktion als Sakralbauten zu. Über die Bauabfolge kann bisher



Abb. 2: Senkrechtaufnahme der Grabung Saalplatz 2004, Flächen 2 – 3 mit Hervorhebung von Bau I. Am oberen und linken Bildrand Fundamente von Bau II (Foto: H. Grewe, bearb. Zeichenbüro Maßwerke; 2004).

das Folgende gesagt werden. Der Bau I wird durch die Keramikfunde aus der „Infiltrationsschicht“ in das 8. / 9. Jahrhundert datiert. Die Frage, zu welcher Zeit das Gebäude zerstört und durch den Apsidensaal ersetzt worden ist, beantworten die Funde nicht. Allerdings erhellt die Keramik aus der Abbruchschicht von Bau II, dass der Saalbau mindestens bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts existiert hat. An seine Stelle scheint kein Nachfolgebau mehr getreten zu sein. Tatsächlich zeigen die ältesten Pläne des Saalgebietes ab 1621 an dieser Stelle stets eine unbebaute platzartige Fläche, über die hinweg später die Kirchgasse (heute Sebastian-Münster-Straße) trassiert wird.

Die laufenden Ausgrabungen haben zur Aufdeckung zweier Kirchenbauten geführt, die den Sakralbezirk der frühmittelalterlichen Pfalzanlage beschreiben. Somit konnte eine der zentralen Fragen zur Bautopographie der Ingelheimer Pfalz durch den Grabungsbefund geklärt werden, die sich seit den ergebnisreichen Ausgrabungen H. Aments und W. Sages in der Saalkirche stellte. Ihre Feststellung, dass die Saalkirche ein Neubau des 10. Jahrhunderts ist und nicht etwa, wie in der älteren Forschung angenommen wurde, zur karolingischen Gründungsanlage gehörte, löste die Frage nach der Existenz und Lage einer frühmittelalterlichen Kirche aus.

Für die hochmittelalterlichen Sakraltopographie haben die Grabungen der 1960er Jahre einen entscheidenden Beitrag geleistet, der im Folgenden kurz wiedergegeben werden soll.²

Die Untersuchung der Kirche begann 1910 mit umfangreichen Grabungen von Christian Rauch, deren Ergebnisse den Ausgräber zu der später als irrig erwiesenen Annahme veranlassten, der Bau sei eine dreischiffige Basilika karolingischen Ursprungs gewesen.

Zur Frage der Entstehungszeit der Kreuzkirche lieferten Fußbodenreste den entscheidenden Hinweis, die 1960–1963 mit stratigraphischer

Saalkirche

² Sage 1976, 148 ff.

Abb. 3 (rechts): Übersichtsplan zur Lage der Sakralbauten I und II auf dem Saalplatz, südlich davon die Saalkirche (Bau III) und der südliche Abschluss der „Exedra“ (Zeichenbüro Maßwerke; 2004).

Methode untersucht wurden. Der unterste von insgesamt mindestens drei Böden war ein Mörtelstrich, dessen Unterbau eine in Erde gesetzte Steinstickung bildete. Ob der Estrich selbst oder ein darin verlegter Plattenboden die Oberfläche bildete, entzog sich offenbar dem Nachweis. In diesem Boden fand sich »in völlig gesicherter Lage« ein Scherben von echter bemalter Pingsdorfer Ware, der den Befund – und mit ihm den Gründungsbau der Kirche insgesamt – in die Zeit nach 900 setzt.³

Bemerkenswert ist, dass von den unter dem ersten Kirchenboden liegenden frühmittelalterlichen Kulturschichten nur die älteste Schicht mit Architekturbefunden in Verbindung zu bringen war. Es handelt sich um Pfostenstandlöcher und Gruben eines Gehöftes aus der Zeit vor oder um 700, das innerhalb der untersuchten Flächen der einzige nachweisbare Vorgängerbau an der Stelle der Kirche ist.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich für die Bauchronologie das folgende Bild: Während andere Plätze im Westen, Norden und Osten des Pfalzareals bereits seit dem späten 8. Jahrhundert bebaut waren, blieb an der Stelle der späteren Kirche zunächst eine Baulücke – jedenfalls wird der Platz nicht von Steinbauten im Maßstab seiner Umgebung gefüllt. Nach 900 wird an dieser Stelle eine einschiffige Kreuzkirche errichtet, welcher die Rolle der Pfalzkirche zukam. Diesem Bau blieb fortan dauerhaft die Rolle der Pfalzkirche zugeschrieben, die erst zur Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Umnutzung von Teilen der Pfalzbauten für ein von Karl IV. gegründetes Augustiner-Chorherrenkonvent unterging. Die Kreuzkirche überdauerte aber auch diese und andere, teils profane Umnutzungen und bildet heute die evangelische Pfarrkirche von Nieder-Ingelheim.

Zusammenfassung

In diesem Beitrag ist der bauliche Wandel der Pfalz Ingelheim in der Entwicklung vom Früh- zum Hochmittelalter am Beispiel der Sakralarchitektur in einer ersten Skizze umrissen worden (Abb. 3).

Während die Kirche der karolingischen Gründungsanlage eine nach ihrer Größe bescheidene Kapelle ist, deren Form jedoch dem an antiken Vorbildern orientierten Gesamtcharakter der Pfalz entspricht, trägt ihr Nachfolgebau einem offenkundig gestiegenen Platzbedarf Rechnung. Dennoch handelt es sich in beiden Fällen um vergleichsweise kleine Bauten, deren räumliche Anbindung an den Nordtrakt der Pfalzanlage – bei aller gegebenen Vorsicht – auf deren Funktion als Privatkapellen hinweist.

Erst nach der Errichtung der Saalkirche stand ein geräumiger Sakralbau zur Verfügung, der zudem eine Lücke im älteren karolingischen Bauverband geschlossen hat. Mit dem Abschluss dieser Baumaßnahme zur Mitte des 10. Jahrhunderts oder bald danach verfügte die Pfalz Ingelheim erstmals über eine Herrschaftskirche von bedeutender Größe. Zur selben Zeit stieg Ingelheim zu einem der wichtigsten Pfalzorte im Rhein-Main-Gebiet auf und erlangte den Rang einer der am häufigsten besuchten Festtags- und Synodalpfalzen außerhalb des ottonischen Kerngebietes im Raum um Magdeburg und Quedlinburg.⁴ Hierfür bildete zweifelsohne die Errichtung einer sakralbaulichen Infrastruktur die notwendigen räumlichen Voraussetzungen. Sie umfasste jetzt die große Kreuzkirche als Herrschaftskirche und darüber hinaus den Bau II unserer Grabungen auf dem Saalplatz in deren nördlicher Nachbarschaft.

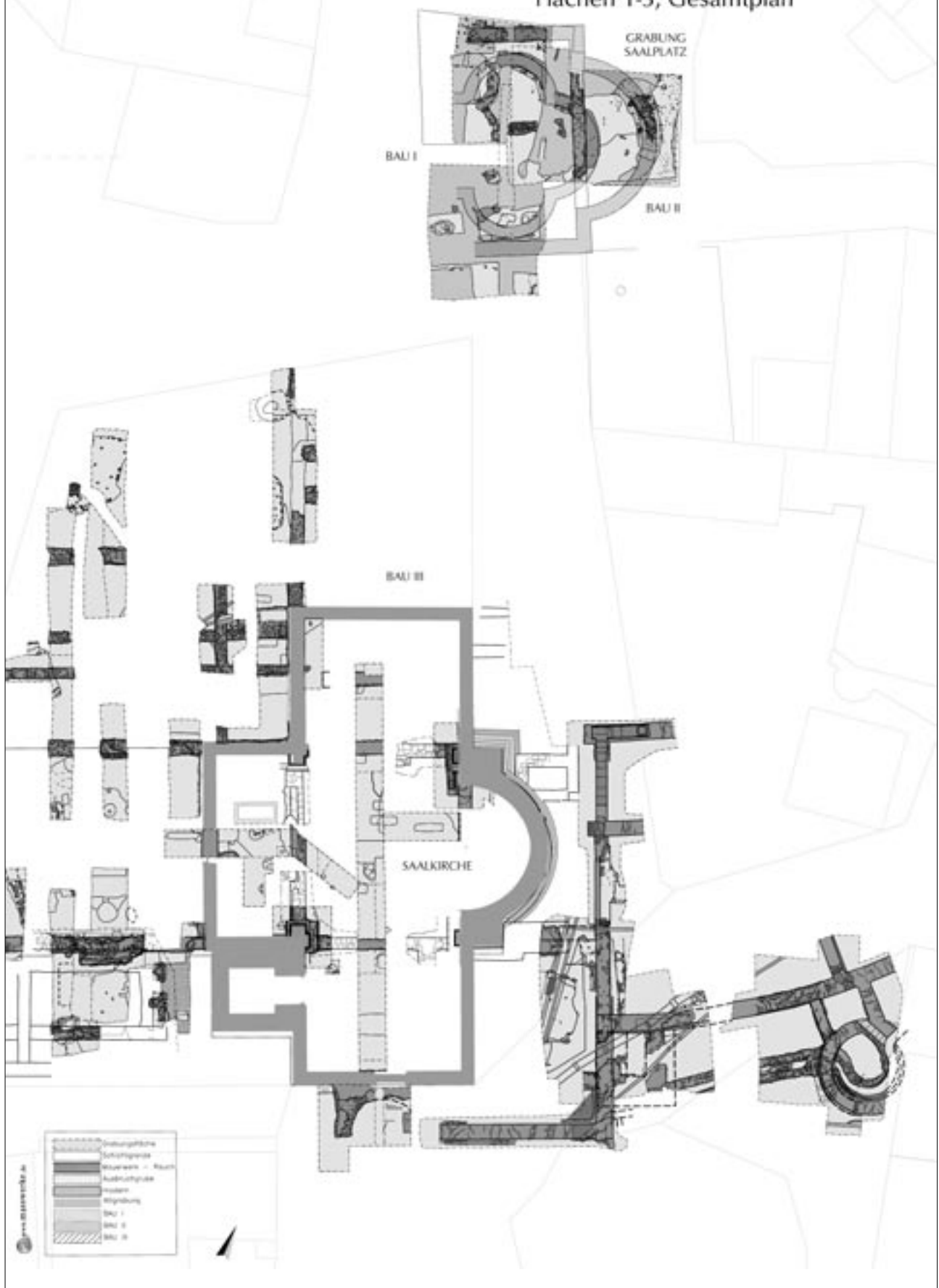
Soweit wir heute sehen, handelt es sich bei der Saalkirche um den ältesten Großbau der Anlage, der von dem antikisierenden Charakter der Gründungsbauten abweicht. Gleichwohl dokumentiert seine Lage, dass der einem Idealplan nachempfundene ältere Gesamtgrundriss beibehalten werden sollte: die Hauptachse der Kirche und die durch Seitenportale ausgezeichnete Querachse der Palastaula wurden auf eine gemeinsame Baulinie gereiht.⁵ Interessant ist an dieser Entwicklung weiterhin, dass der erweiterte Raumbedarf für den Kirchenneubau nicht den Abriss älterer Pfalzbauten nach sich zieht.

3 Ament/Sage/Weimann 1968, 312.

4 Classen 1964, 108; Schmitz 1974, 280 ff.

5 Grewe 2001, 163.

KÖNIGSPFALZ INGELHEIM 2003-4 · ZONE K8
 Sebastian-Münster-Straße · Saalplatz
 Flächen 1-3, Gesamtplan



Holger Grewe

Kaiserpfalz Ingelheim, Forschungsstelle
François-Lachenal-Platz 7, D-55218 Ingelheim
archaeologie@kaiserpfalz-ingelheim.de

Im 13. / 14. Jahrhundert wurde schließlich der Sakralbau II im Norden der Pfalzkirche abgerissen. An seiner Stelle entstand kein Neubau mehr, sondern der Platz blieb bis in die Gegenwart unbebaut. Mit diesem baulichen Entwicklungsschritt war der Übergang sakraler Funktionen vollzogen: das ältere Sakralzentrum hatte aufgehört zu existieren, der Platz wurde verlassen und die Funktion lag nunmehr ausschließlich bei der südlich gelegenen Saalkirche.

Unter der Voraussetzung, dass die bevorstehende Gesamtauswertung und unsere weiteren Grabungen im Saalgebiet diese hier erstmals skizzierten Beobachtungen bestätigen, ist die Entwicklung der Sakralbauten in der Pfalz Ingelheim von einem signifikanten Ortswechsel geprägt und bildete somit ein Beispiel für lokale Diskontinuität sakraler Funktion innerhalb eines Bauensembles mittelalterlicher Herrschaftsarchitektur⁶.

Literatur

- Ament, Hermann/Sage, Walter/Weimann, Uta: Die Ausgrabungen in der Pfalz Ingelheim am Rhein in den Jahren 1963 und 1965; in: *Germania* 46, 1968, 291–312.
- Classen, Peter: Die Geschichte der Königspfalz Ingelheim bis zur Verpfändung an Kurpfalz 1375; in: Autenrieth, Johanne (Hrsg.): *Ingelheim*. Stuttgart 1964, 87–146.
- Grewe, Holger: Die Ausgrabungen in der Königspfalz zu Ingelheim am Rhein; in: Fenske, Lutz/Jarnut, Jörg/Wemhoff, Matthias (Hrsg.): *Splendor palatii*. Neue Forschungen zu Paderborn und anderen Pfalzen der Karolingerzeit (Deutsche Königspfalzen 5; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/5). Göttingen 2001, 155–174.
- Grewe, Holger: Die bauliche Entwicklung der Pfalz Ingelheim im Hochmittelalter am Beispiel der Sakralarchitektur; in: Ehlers, Caspar/Jarnut, Jörg/Wemhoff, Matthias (Hrsg.): *Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter* (Deutsche Königspfalzen 8; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/8), im Druck.
- Rauch, Christian/Jacobi, Hans Jörg: Die Ausgrabungen in der Königspfalz Ingelheim 1909–1914 (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 2; Studien zur Königspfalz Ingelheim 1). Mainz 1976.
- Sage, Walter: Die Ausgrabungen in der Pfalz zu Ingelheim am Rhein 1960–1970; in: *Francia* 4, 1976, 141–160.
- Schmitz, Hans: *Pfalz und Fiskus Ingelheim* (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 2). Marburg 1974.
- Wengenroth-Weimann, Uta: Die Grabungen an der Königspfalz zu Nieder-Ingelheim in den Jahren 1960–1970 (Beiträge zur Ingelheimer Geschichte 23). Ingelheim 1973.